

Eva CLESS, Berlin

Wie erleben Kinder Geld? Datenerhebung und Forschungsansatz einer phänomenografischen Studie

Konsens in der Mathematik- und Sachunterrichtsdidaktik ist, dass Geld in den Lebenswelten von Kindern vorkommt. In diesem Beitrag wird ein Forschungsvorhaben vorgestellt, welches Erlebensweisen des Phänomens Geld von Zweit-, Dritt- und Viertklässlern erhebt, um anschließend auf der Grundlage empirischer Befunde Vorschläge für fächerübergreifende Thematisierungsmöglichkeiten zu entwickeln.

1. Theoretischer Hintergrund

Geld wird hier als Phänomen verstanden. Für die Analyse sind neben der wirtschaftswissenschaftlichen Perspektive ebenso soziologische und historische Zugänge relevant. Geld ist alles, was Geldfunktionen ausübt und damit ein Tausch- und Zahlungsmittel, Geld ist ein Wertaufbewahrungsmittel und Geld ist eine Recheneinheit. Der Wert des Geldes kommt über die Möglichkeit, etwas damit kaufen zu können (Kaufkraft) und den Vergleich unterschiedlicher Geldeinheiten (Währungen und Wechselkurs) zustande (vgl. Wildmann 2010). Dass Geld in der Lebenswelt von Kindern vorkommt, wird in Studien aus der Mathematik- und Sachunterrichtsdidaktik als Begründung herangezogen. Beispielhaft sei hier für die Sachunterrichtsdidaktik auf eine Untersuchung zur ökonomischen Bildung in der Grundschule verwiesen: „Die 6-bis12-jährigen Kinder in Deutschland konsumieren bereits in jungen Jahren eigenständig oder nehmen am Konsum teil. Sie bestimmen direkt oder indirekt über die volkswirtschaftlich sehr relevante Summe von mehreren Milliarden Euro pro Jahr.“ (Wulfmeyer / Hauenschild 2008) Bezogen auf die Mathematikdidaktik heißt es in einer Untersuchung zu Preisvorstellungen von Kindern: „Ein wichtiger Bereich ihres Lebens ist die ‚Geldwelt‘ mit ihren vielfältigen Situationen, in denen sie es mit Geldbeträgen, Warenmengen und Preisen zu tun haben.“ (Möller 1997) Die Sachunterrichts- und Mathematikdidaktik scheinen sich einig zu sein: Kinder haben mit Geld zu tun.

2. Forschungsstand

Aus der Entwicklungspsychologie liegen Untersuchungen zur Entwicklung ökonomischer Begriffe, darunter unter anderen auch des Begriffs ‚Geld‘, vor (Claar 1990). Innerhalb der Mathematikdidaktik finden sich Studien zu Preisvorstellungen (Möller 1997, Franke / Kurz 2003), den Einkaufserfahrungen von Kindern (Franke / Kurz 2003) und dem Wissen von Kindern über die Größe Geld (Grassmann u.a. 2005, 2006, 2008). In der Sachunter-

richtsdidaktik wurden im Rahmen Ökonomischer Bildung ökonomische Kompetenzen von Kindern untersucht (Wulfmeyer / Hauenschild 2008). Ergebnisse aus den Studien sind u.a., dass lebensweltliche Erfahrungen und Interessen von Kindern anschlussfähig an ökonomische Bildung sein können und dass innerhalb mathematikdidaktisch orientierter Arbeiten ökonomische Argumentationsstrukturen von Kindern deutlich werden. Obwohl beide Didaktiken die Erfahrungen von Kindern nutzen, um ihre Untersuchungen zu begründen, gibt es keine interdisziplinäre Forschung zwischen beiden Didaktiken. Eben diese Lücke soll mit dem laufenden Projekt geschlossen werden.

3. Fragestellung und Ziele

Folgende Fragestellungen sind leitend für das Vorhaben. Wie erleben Kinder das Phänomen Geld? Welche Konsequenzen lassen sich aus den Ergebnissen, d.h. den Erlebensweisen von GrundschülerInnen von Geld, für eine fächerübergreifende Thematisierung von Geld ableiten? Ziel ist die Beschreibung von Leitlinien für eine mathematik- und sachunterrichtsdidaktisch relevante Thematisierung von Geld im Unterricht der Grundschule.

4. Untersuchungsdesign

Es handelt sich um eine interdisziplinär angelegte, qualitativ empirische Forschung, deren Daten mittels halbstandardisierten Interviews erhoben werden. Da Erlebensweisen erhoben werden sollen, ist der forschungsmethodische Ansatz die Phänomenografie (Marton / Booth 1997, Murmann 2002). In der Datenanalyse werden die Daten zunächst offen kodiert und zu phänomenografischen Kategoriensätzen zusammengefasst. Diese werden genutzt, um auf dem Hintergrund fächerübergreifender Thematisierungsmöglichkeiten, didaktische Strukturierungen zu entwickeln.

5. Forschungsmethodischer Ansatz: Phänomenografie

Forschungsgegenstand der Phänomenografie (Marton / Booth 1997) ist die Variation im Erleben von Phänomenen. Phänomenografie ist in der Lernforschung angelegt und damit originär didaktische Forschung. Erkenntnistheoretische Grundlage ist die Phänomenologie nach Husserl. Erleben hat einen referentiellen und einen strukturellen Aspekt, welcher sich abermals in einen Außenhorizont und einen Innenhorizont aufteilen lässt. Daraus ergeben sich für phänomenografische Analysen folgende Fragen: Was wird erlebt? (referentieller Aspekt des Erlebens), Wie wird etwas erlebt? (struktureller Aspekt des Erlebens). Der strukturelle Aspekt des Erlebens wird in Innenhorizont und Außenhorizont ausdifferenziert – der Fokus der Auf-

merksamkeit wird so unterschieden. Die didaktische Herausforderung ist dann, den Lernenden etwas fachlich zur Deutung des Gegenstandes relevantes bedeutsam werden zu lassen, was ihnen bis dahin nicht bedeutsam erschien (vgl. Murmann 2002).

6. Datenerhebung

Die untersuchte Gruppe besteht aus 7-9-jährigen GrundschülerInnen aus drei Berliner Bezirken mit unterschiedlichen Einkommensstrukturen. Insgesamt stehen 48 Interviews zur Analyse zur Verfügung. Es handelt sich um halbstandardisierte Interviews, die sowohl erzählgenerierende als auch geschlossene Fragen enthalten. Die interdisziplinäre Anlage wird bei der Datenerhebung dahingehend berücksichtigt, dass sich bei der Konzeption des Interviewleitfadens an den Bereichen (vgl. Gläser 2004) und Zielen ökonomischer Bildung (vgl. Wulfmeyer 2005) orientiert wird, die die Besonderheiten der Größe Geld (vgl. Franke / Ruwisch 2010) betreffen. Daraus ergibt sich ein vierteiliger Interviewaufbau: 1. Teil: Erlebensgegenstand sind Frageimpulse zu unterschiedlichen Bereichen des Phänomens Geld; 2. Teil: Drei unterschiedliche Währungseinheiten mit gleichen Maßzahlen werden erlebbar gemacht; 3. Teil: Stimmigkeit von Preisen, die Waren zugeordnet sind, kann erlebt werden; 4. Teil: Erlebensgegenstand ist das nichtproportionale Verhältnis zwischen Preis einer Ware und Gewicht bzw. Anzahl einer Ware.

Zu einem phänomenografischen Interview wird es durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Erlebensgegenstände und Fragen wie bspw.: Was meinst du mit...? Wie meinst du das? Was hast du dir überlegt? Wie bist du vorgegangen?

7. Datenanalyse

In der Datenanalyse werden die Daten zunächst offen kodiert. Diese Codes werden hinsichtlich der Erlebensweisen des Phänomens Geld zu Kategoriensätzen zusammengefasst und bezogen auf fachliche Klärungen hierarchisiert. Das bedeutet zum einen werden sie hinsichtlich Geld als Größe und Größenvorstellungen von Geld und zum anderen hinsichtlich des Geldwerts, der Geldfunktionen und des Geldverkehrs ausgewertet. Mit den entstandenen Kategoriensätzen können Verbindungen zwischen referentiellen und strukturellen Aspekten des Erlebens gezeigt werden, die zeigen, wie beide Aspekte zusammenhängen. Verbindungen innerhalb des Kategoriensatzes können einen Hinweis darauf geben, wie sich Erlebensweisen verändern können. Verbindungen zwischen unterschiedlichen Kategoriensätzen können analysiert werden.

8. Ausblick

Zunächst einmal werden Erlebensweisen, die anschlussfähig an Geld als Größe und Größenvorstellungen sowie an ökonomisches Lernen sind, deutlich. Es gibt demnach Erlebensgegenstände, die Geld sowohl als ökonomischen Gegenstand als auch als Größe erlebbar machen. Zwei weitere Ergebnisse könnten im Eintrittsfalle fächerübergreifende Thematisierungen begründen: Zum einen, wenn aus der separaten Hierarchisierung nach der jeweiligen fachlichen Klärung ein identischer Kategoriensatz entsteht und zum anderen, wenn strukturelle Erlebensweisen eines hinsichtlich Geld als Größe hierarchisierten Kategoriensatzes, referentielle Erlebensweisen von Kategoriensätzen sind, die hinsichtlich ökonomischen Lernens hierarchisiert wurden.

Literatur

- Claar, A. (1990): Die Entwicklung ökonomischer Begriffe im Jugendalter. Heidelberg: Springer.
- Franke, M. / Kurz, A. (2003): Beim Einkaufen kenne ich mich aus - wirklich? In: Journal für Mathematik-Didaktik, 3, S. 190-210.
- Franke, M. / Ruwisch, S. (2010): Didaktik des Sachrechnens in der Grundschule. Bielefeld: Spektrum.
- Friebertshäuser, B. / Langer, A. (2003): Interviewformen und Interviewpraxis. In: B. Friebertshäuser u.a. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa, S.437-455.
- Gläser, E. (2004): Modernisierte Arbeitsgesellschaft-didaktisch-methodische Überlegungen zum ökonomischen Lernen. In: D. Richter (Hrsg.): Gesellschaftliches und politisches Lernen im Sachunterricht. Bad Heilbrunn / Obb.: Klinkhardt, S. 173-188.
- Grassmann, M. / Klunter, M. / Köhler, E. / Mirwald, E. / Raudies, M. / Thiel, O. (2008): Kinder wissen viel- Auch über die Größe Geld? Teil 3. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Marton, F. / Booth, S. (1997): Learning and awareness. Mahwah, N.J: LEA.
- Möller, R. (1997): Zur Entwicklung von Preisvorstellungen bei Kindern. In: Journal für Mathematik-Didaktik, 4, S.285-315.
- Murmann, L. (2002): Physiklernen zu Licht, Schatten und Sehen – Eine phänomenografische Untersuchung in der Primarstufe. Berlin: Logos.
- Peter-Koop, A. / Nührenbörger, M. (2007): Größen und Messen. In: G. Walther u.a. (Hrsg.): Bildungsstandards in der Grundschule: Mathematik konkret. Berlin: Cornelsen, S.89-117.
- Wildmann, L. (2010): Makroökonomie, Geld und Währung. München: Oldenbourg.
- Wulfmeyer, M. (2005): Ökonomie mit Kindern – Ein Konzept zum handlungsorientierten Lernen in der Grundschule. In: Widerstreit Sachunterricht, 4, S.1-8.
- Wulfmeyer, M. / Hauenschild, K. (2008): Ökonomische Bildung in der Grundschule – Wie Kinder handlungsorientiert Wirtschaft machen! Hannover: Pelikan.